



ERZBISTUM
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

ZS.6 Medien
Pressestelle

Erzbischof Heiner Koch
Grußwort zur Veranstaltung
„Die Würde der Frau ist (un)antastbar?“
Ein Gespräch über die aktuelle Situation der Prostitution in
Deutschland

am 22. Mai 2025, 18.30 Uhr
Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche 1, 10783 Berlin-
Schöneberg

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

als Bischof des katholischen Osteuropa-Hilfswerkes Renovabis darf ich Sie heute Abend hier in der Zwölf-Apostel-Kirche unserer evangelischen Schwestern und Brüder in Berlin-Schöneberg begrüßen. Mein Dank gilt den Veranstalterinnen und Veranstaltern des heutigen Abends, allen Mitwirkenden, den Unterstützerinnen und Unterstützern und natürlich Ihnen, sehr geehrte Anwesende, für Ihr zahlreiches Erscheinen.

Namentlich darf ich insbesondere begrüßen den Hausherrn, Herrn Pfarrer Burkhardt Bornemann von der Zwölf-Apostel-Kirche als Kooperationspartner für diesen besonderen Ort, sowie Herrn Gerhard Schönborn vom Café Neustart e.V., der uns bei der Organisation dieser Veranstaltung sehr unterstützt hat. Herzlich begrüßen möchte ich auch die Vertreterinnen der Berliner Staatsanwaltschaft und der Polizei sowie weitere Expertinnen und Experten, die Ihnen im Anschluss näher vorgestellt werden. Besonders freuen wir uns auch über die Teilnahme von Mitgliedern des Deutschen Bundestages: Frau Elisabeth Winkelmeier-Becker (von der CDU) und Frau Denise Loop (von Bündnis90/Grüne). Mein herzlicher Dank gilt auch der Moderatorin des heutigen Abends, Frau Angelika Franke.

Doch bevor ich das Wort an Pfarrer Bornemann übergebe, darf ich Sie, sehr geehrte Damen und Herren, hinführen zum Thema dieser Veranstaltung:

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-136
Telefax 030 32684-7136
presse@erzbistumberlin.de

„Die Würde der Frau ist un-antastbar? Ein Gespräch über die aktuelle Situation der Prostitution in Deutschland“ – so lautet das Thema des heutigen Abends, der ein zentraler Bestandteil der Eröffnungswoche der Renovabis-Pfingstaktion ist, die in diesem Jahr vom 21. bis 25. Mai unter dem Motto „Voll der Würde“ hier im Erzbistum Berlin stattfindet.

„(Un)antastbar“? – Schon die Klammern im Titel dieser Veranstaltung machen klar, wie sehr der Anspruch unantastbarer Würde in unserer Gesellschaft mit Fragen behaftet ist, wenn es um Sexualität geht. Dies überrascht kaum, denn nirgendwo wird der Mensch und seine Würde wohl offensichtlicher und mehr angetastet als dort, wo Menschen „einander erkennen“, wie es in der Bibel meist metaphorisch umschrieben wird. Dieses Angetastet-Werden sollte nicht unter grundsätzlich negativem Vorzeichen wahrgenommen werden, dies nur zur korrigierenden Einordnung: Angetastet-Werden kann sogar etwas sehr Positives sein, da, wo zwei Menschen sich aus Liebe berührbar machen wollen, und wo Wohlergehen des Anderen und Verantwortung füreinander im Zentrum stehen: Hier bauen Antastbarkeit und Würde einander auf.

Da jedoch, wo ein Machtgefälle die Beziehung pervertiert, wo sich unter dem Vorzeichen von Unfreiwilligkeit, Zwang oder gar Gewalt die destruktive Kraft der Sexualität entfaltet, wird offensichtlich, wie fragil Würde sein kann. Die Menschenwürde ist dabei keine abstrakte Idee und für unsere Kirche alles andere als nur ein frommes oder philosophisches Konzept; sie ist eine sehr praktische Verpflichtung, uns im eigenen Handeln so zu verhalten, dass die erschreckend alltägliche Vernichtung der Würde von Menschen in unserer Gesellschaft ein Ende findet; und wenn Sie sich fragen, was mit diesen Worten gemeint ist, so empfehle ich, mit offenen Augen im Anschluss an diese Veranstaltung den Nach-Hause-Weg über die Kurfürstenstraße einzuschlagen: Noch konkreter als vor den Türen dieser Kirche wird das Thema in Berlin nur an wenigen Stellen. Kaum ein Mensch, dem Sie hier begegnen, übt seine oder ihre Tätigkeit freiwillig aus. Ob durch wirtschaftliche Not zum Verkauf des eigenen Körpers gedrängt oder durch falsche Versprechungen, Zwang und Gewalt: In allen Fällen wird die Würde brutal verletzt. Papst Franziskus nannte Prostitution einmal sehr zutreffend ein „Sklaventum“, und den damit einhergehenden Menschenhandel ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Dies zu erkennen, braucht es keine übernatürliche Offenbarung; es reichen menschliche Vernunft und Anstand.

Insbesondere der Menschenhandel aber ist ein Grund, warum Renovabis sich mit dem Thema Prostitution beschäftigt: Ein großer Teil der Betroffenen kommt aus Osteuropa, die meisten davon Frauen. Vielfach sind die auslösenden Faktoren Armut, Perspektivlosigkeit, familiäre Not, Krieg und/oder fehlende soziale Absicherung in den Herkunftsländern. Aus Bulgarien und Rumänien beispielsweise stammt ein erschreckend hoher Anteil der in Deutschland zur Prostitution gezwungenen Frauen. Strukturelle Armut und mangelnde Bildungschancen machen sie und ihre Familien zur leichten Beute für die falschen Versprechungen der

Menschenhändler. Die Bekämpfung dieser Ursachen in ganz Ost- und Südosteuropa ist ein zentrales Anliegen unseres Hilfswerkes. Erlauben Sie mir einige kurze Worte zur Einordnung der Thematik in einen theologischen Rahmen: Aus kirchlicher Sicht ist in der Sexualität die Bewahrung seelischer Gesundheit unter dem Vorzeichen von Käuflichkeit schlicht nicht möglich, jedenfalls nicht dauerhaft. Zu oft versuchen wir gesellschaftlich, uns darüber hinwegzutäuschen. In jenen Fällen, wo Freiwilligkeit die uneingeschränkte Grundlage der Prostitution bildet, mag diese Selbsttäuschung nachvollziehbar wirken, entspricht sie doch einem weitverbreiteten Klischee literarischer und medialer Romantisierung. Zu häufig aber wird Prostitution in den Kontext „normaler Erwerbsarbeit“ gestellt. Zu Unrecht: Arbeit ist zwar wesentlicher Teil menschlicher Sinnstiftung, gehört aber nicht zum Kernbereich dessen, was wir theologisch als „Seele“ verstehen. Daher kann man seine Arbeitskraft um Geld veräußern, ohne sich dabei selbst zu verkaufen. Sexualität dagegen reicht bis in den innersten Bereich der menschlichen Psyche, gehört zum Kern der Persönlichkeit. Hier verbietet sich jede ökonomische Verwertung. Daher verrät eine Gesellschaft, die Prostitution als normale Erwerbsarbeit akzeptiert, das Ideal der Menschenwürde: Sie gibt den Schutz der Schwachen zugunsten der Bedürfnisbefriedigung der Starken auf. Wer zum Verkauf steht, gerät in Sklaverei, psychisch und oft genug auch physisch. Eine Gesellschaft, die sich auf Menschenrechte beruft, darf diese Degradierung von Menschen zur Ware nicht dulden. Nicht zuletzt das meint der Apostel Paulus, wenn er im Galaterbrief schreibt: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!“ (Gal 5,13)

Eine klare Unterscheidung muss aber gemacht werden zwischen dem Phänomen Prostitution und den Menschen, die hiervon betroffen sind. Unselig jene Zeiten, als Kirche und Gesellschaft in Verkennung der Realität eine perfide Täter-Opfer-Umkehr betrieben: Als Täter wurden früher oft die Ausgebeuteten hingestellt, und als Opfer galt eine abstrakte öffentliche Moral, welche in den meisten Fällen nichts anderes war als patriarchale Scheinheiligkeit. Wir verstehen heute besser, wo die Verantwortlichkeiten zu suchen sind. Daher wendet sich die Kirche nicht gegen die Betroffenen, sondern gegen die gesellschaftlichen Faktoren, welche Menschen in der Prostitution halten oder sie in diese hineinzwingen. Es ist unser erklärtes Ziel, die Betroffenen – oft genug Minderjährige! – beim Ausstieg zu unterstützen, Alternativen zu eröffnen und kompromisslos eine Gesellschaft einzufordern, in der es keine Versklavung mehr gibt, egal ob sie subtil oder offen-brutal daherkommt. Wer nach Vorbildern sucht, mag diesbezüglich nach Schweden oder Frankreich blicken: Dort hat die Gesetzgebung deutlicher als hierzulande erkannt, dass schrankenloser Liberalismus nicht immer mit segensreichem Fortschritt einhergeht. Den Betroffenen und Opfern gilt unsere uneingeschränkte Solidarität, der unveräußerliche Selbstwert dieser Mitmenschen steht für uns dabei im Zentrum: „Voll der Würde“. Und es sollte uns allen als

Mahnung dienen, wenn es in der Heiligen Schrift oft gerade jene Menschen waren, die nicht den Moralvorstellungen entsprachen, welche im Sinne Gottes handelten und dessen zuwendende Aufmerksamkeit erfuhren: Rahab im Buch Josua (Jos 2-6) zählt dazu, oder im Johannesevangelium die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4), die von Jesus zur Glaubenszeugin erhoben wird, trotz einigen Befremdens unter seinen Jüngern.

Das kirchliche Hilfswerk Renovabis nimmt sich diese Hinwendung Gottes zur Aufgabe, durch Projekte in den Herkunftsländern, aber auch in Deutschland: Prävention an Schulen gehört dazu, Schutzräume für Betroffene, Beratungseinrichtungen und Ausstiegshilfen. Prominent entstand das renommierte Aktionsbündnis gegen Frauenhandel schon vor über 25 Jahren mit Unterstützung von Renovabis.

In diesem Sinne möchte ich Sie – sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder – bitten, hinzusehen, hinzuhören und sich einzubringen, um eine Gesellschaft zu ermöglichen, in der Prostitution nicht mehr als Normalität akzeptiert, sondern in der klar benannt wird, um was es sich dabei handelt: Ausbeutung! Ich danke Ihnen allen, die sich für die Rechte, die Würde und den Schutz von betroffenen Frauen und Männern einsetzen, sei es in Kirche, Zivilgesellschaft oder Politik. Pfingsten, das Fest, das wir Christinnen und Christen in Kürze feiern, ist das Hochfest des Heiligen Geistes: Es steht für das sichtbare Wirksamwerden von Gottes Weisheit, Kraft und Barmherzigkeit unter uns Menschen. In diesem Sinne wünsche ich nun der folgenden Veranstaltung eben diesen fruchtbaren Geist und eine angeregte Diskussion.

Berlin, den 22. Mai 2025

Stefan Förner
Pressesprecher

Diese Pressemeldung wird auch veröffentlicht auf
www.erzbistumberlin.de.

Sie erhalten diese Pressemeldung per Mail, weil Sie um Aufnahme in unseren Presseverteiler gebeten hatten. Eine Abmeldung ist jederzeit formlos per Mail an presse@erzbistumberlin.de möglich.